

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller
unter Mitwirkung von OR. Dr. Otto Wutzel

Jahrgang 21 Heft 3/4

Juli-Dezember 1967

INHALT	Seite
Die Stadtordnungen von Freistadt aus der Blütezeit der städtischen Selbstverwaltung von Heidelinde Klug	3
Johannes Aprent 1823—1893 von Heinrich Teutschmann	19
Sagen in und um Linz von Hans Commenda	27
Der Windischgarstener Haufenhof heute von Rudolf Kusché	75
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Der historische Kern der Wolfgang-Legende von Rudolf Zinnhobler	85
Der letzte Hallstätter Mutzen wird gebaut von Friedrich Morton und Franz Zahler	88
Brauchtumsaufzeichnungen aus dem St.-Wolfgang-Land Die „Sonnwendschützen“ von Friedrich Barth	94
Nikolaus und Nikolaushäuschen von Friedrich Barth	95
Tonkopffurnen in St. Georgen bei Obernberg von Hermann Edtbauer und Ernst Burgstaller	
Toni Hofer, ein bedeutender oberösterreichischer Exlibris-Künstler von Heidelinde Klug	106
In memoriam Univ.-Prof. Dr. Rudolf Berliner von Alfred Karasek-Langer	110
Schrifttum	112
<i>Register zu den Jahrgängen I—XX der „Oberösterreichischen Heimatblätter“</i>	

In memoriam Univ.-Prof. Dr. Rudolf Berliner

Von Alfred Karasek-Langer

Anlässlich seines Erholungsaufenthaltes in Berchtesgaden verstarb am 26. August 1967 der führende **Krippenfachmann** unserer Epoche, Professor Dr. Rudolf Berliner. Im Jahre 1886 in Breslau geboren, an deutschen Universitäten zum Kunsthistoriker ausgebildet, kam der junge Doktor am Beginn seiner Laufbahn auch zu dem bekannten Wiener Universitätsprofessor Hofrat Dr. Josef Strzygowski, der ihn zum Mitarbeiter an seinem neugegründeten Institut gewinnen wollte. Die Gegenpoligkeit zweier so ausgeprägter Forscherpersönlichkeiten ließen Dr. Berliner jedoch andere Wege gehen. Am Bayrischen Nationalmuseum beschäftigte ihn vorwiegend die Kleinplastik, und dabei kam er folgerichtig auch mit der Weihnachtskrippe in Berührung. Die dort aus der Sammlung des Kommerzialrates Max Schmederer entstandene Krippenabteilung hatte bereits in dem Konservator Dr. Georg Hager ihren trefflichen Interpreten gefunden und München zu einem Mittelpunkt der frisch anhebenden Krippenforschung gemacht. Auch Dr. Berliner setzte die Tradition durch seine ab 1926 bei Filser in Augsburg erschienenen „Denkmäler der Krippenkunst“ fort, deren Herausgabe unter der nationalsozialistischen Herrschaft mit der 21. Lieferung nach 1933 zum Erliegen kam.

Der stille, feine Gelehrte und Kompanieführer im 1. Weltkrieg, dem die Achtung seiner Männer noch lange anhing, mußte unter Hitler sein geliebtes Deutschland und Bayern verlassen. Nach mancherlei Fährnissen fand er Aufgabe und Standort in bekannten amerikanischen Museen und widmete sich vor allem der Erforschung des Flechtwerks. Die in München begonnene Arbeit an der Weihnachtskrippe ließ ihn jedoch nie mehr los. Seine erzwungene Abwanderung aus Europa wurde dafür von entscheidender Bedeutung. Er erkannte eine mit der Weltmission der Jesuiten seit Ende des 16. Jahrhunderts anhebende Verbreitung der Weihnachtskrippe über alle Kontinente und ihre allmähliche Einwurzelung in den verschiedensten Volkskulturen. Gleichzeitig gelang ihm der einwandfreie Nachweis jener tiefen Zäsur zwischen den ständig aufgestellten Christgeburtsschreinen der Renaissance und dem der Weihnachtsliturgie zugehörigen „praesepe“ des frühen Barock aus frei aufstellbaren Figuren.

In einer fast dreißigjährigen Forschungsarbeit entstand so das 1955 bei Prestel in München erschienene Standardwerk „Die Weihnachtskrippe“. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hatte dafür 1927 eine erste Forschungshilfe gewährt, die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglichte die Drucklegung des Bandes. Wie stark seitdem dieses Werk Weg und Richtung der europäischen Krippenforschung bestimmt, dokumentieren die meisten der darauf erschienenen Veröffentlichungen zu dem Themenkreis in Deutschland, Österreich, den romanischen Ländern und anderwärts. Ein Nachweis der sich noch stetig steigernden Einflußnahme würde Seiten füllen, zumal sie nunmehr auch auf Osteuropa und Übersee ausgreift. Zahlreiche Deutsche, Österreicher, Franzosen, Italiener, Spanier u. a. haben sich seither bemüht, die dem Nichtfachmann schwer zugänglichen neuen Erkenntnisse ins Populärwissenschaftliche zu übertragen, wie etwa der Münchener Hauptkonservator Wilhelm Döderlein mit seinen bei Georg D. W. Callwey, München, erschienenen „Alte Krippen“. Ebenso zahlreich sind die Versuche, Berliners Ergebnisse in der landschaftlich begrenzten Krippenforschung auf ihre Verlässlichkeit hin zu überprüfen. Ein schöneres Zeugnis, wie

diese Reaktion auf die in seinem Werk enthaltene geistige Herausforderung kann sich ein Wissenschaftler kaum wünschen.

Zahlreich waren darum auch die zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Berliner im Jahre 1966 erschienenen Würdigungen. Eine von seinen Freunden unter Führung des Generaldirektors Prof. Dr. Theodor Müller vom Bayrischen Nationalmuseum herausgegebene Bibliographie seiner wissenschaftlichen Publikationen gibt uns Einblick in ein umfassendes kunsthistorisches Schaffen und dessen internationale Bedeutung. Die Volkskunde verdankt dem Verstorbenen entscheidende Impulse auf dem Sachgebiet der Weihnachtskrippe, welches trotz aller anderen großen Leistungen letztlich zum eigentlichen Lebenswerk Berliners geworden ist.

Als der eine seltsame Faszination ausstrahlende, nach außen hin fast überbescheidene Gelehrte am 3. September 1967 auf dem Bergfriedhof von Berchtesgaden begraben wurde, wußte jeder der Trauergäste, daß damit sein Lieblingswunsch in Erfüllung ging. Er war in das Land Bayern, von dem seine wissenschaftliche Laufbahn ausgegangen war und in das von ihm trotz aller demütigenden Geschehnisse der Emigration noch immer so heiß geliebte Mitteleuropa heimgekehrt, hatte hier seinen Frieden gefunden. Die Böllerschüsse der Weihnachtsschützen über dem Grabe des einstigen Teilnehmers am 1. Weltkrieg, die dem Brauch dieser Landschaft entsprachen, waren ebenso Sinnbild und Gleichnis einer alle Teilnehmer der Totenfeier erschütternden Heimkehr, wie es die Krippenforscher, Krippenfreunde und Krippler in aller Welt sind, welche die Trauer um den Heimgegangenen vereint.